

Jahreslosung 2013
Wir haben hier
keine bleibende Stadt,
sondern die zukünftige
suchen wir.
Hebräer 13,14

Französische Friedrichstadtkirche

Gemeindebrief

Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt
Juli/August 2013

**Fürchte dich nicht! Rede nur, schweige nicht!
Denn ich bin mit dir.**

Apostelgeschichte 18,9-10

Fürchte dich nicht – das ist sicher einer der häufigsten Appelle in der Bibel. Er ist besonders nötig, denn wir Menschen neigen dazu, Angst zu haben, auch wir Christenmenschen. Die Häufigkeit dieses Zurufs zeigt aber auch: die biblische Botschaft kennt und nennt Gründe, die gegen diese Ängstlichkeit sprechen. Wo immer diese Botschaft wirksam ist, wirkt sie auch als Gegengift gegen unsere Ängste, und zwar nicht durch moralische Appelle, doch gefälligst nicht so ängstlich zu sein – das wäre nicht wirklich wirksam –,

sondern, wie hier, durch Hinweise auf eine Kraft, die stärker ist als die Situationen, Mächte und Einflüsse, die uns Angst machen: die Gegenwart des lebendigen Gottes Israels und seines Sohns Jesus Christus; die Kraft des Geistes, der von beiden ausgeht und unser Leben beeinflusst, dafür sorgt, dass wir jedenfalls etwas weniger ängstlich sind.

In diesem Bibelwort für den Monat Juli wird unsere Ängstlichkeit ganz eng mit Schweigsamkeit verbunden: fürchte dich nicht, das heißt hier: schweige nicht. Ob unsere Gemeinde besonders ängstlich ist, kann ich nicht beurteilen; dass ihre Mitglieder aber geradezu vor Begeisterung übersprudelnd davon reden, durch das Evangelium umfassend Erhellendes und Befreiendes erfahren zu haben; dass sie also werbend und herzerquickend von dem reden, was uns zu evangelischen Christen macht, scheint mir jedenfalls nicht ihre auffälligste Eigenschaft zu sein.

Das Wort wurde, so erzählt Lukas, dem Apostel Paulus gesagt, und zwar vom auferstandenen Jesus in einem nächtlichen Traumgesicht. Und Paulus hatte Gründe, Angst zu haben. Er schreibt selbst davon, das Evangelium mit Furcht und Zittern verkündet zu haben, schreibt von Verfolgung und Bedrängnis, von ständiger Lebensgefahr. Das ist zum Glück nicht unsere Situation, doch der Monatsspruch erinnert uns daran, dass es auch heute in vielen Ländern lebensgefährlich ist, ein Christ, eine Christin zu sein oder zu werden, überhaupt den Mund aufzumachen. Auch wenn wir hierzulande nicht mit Verfolgung rechnen müssen, wenn wir vom Evangelium reden, auch unsere Gründe, das nicht zu tun, unser Schweigen, also unsere Furchtsamkeit sind ernst zu nehmen. Wir genießen uns ein bisschen, möchten nicht allzu fromm und damit weltfremd, vielleicht auch etwas verrückt klingen, und dahinter steht nicht nur die Tatsache, dass das Evangelium, obwohl doch frohe Botschaft, nicht beliebt ist und nicht beliebt macht, keine Chance hat, mehrheitsfähig zu werden, sondern auch – siehe S.15 – die Einsicht, dass zum christlichen Zeugnis nicht nur stilistisch, auch inhaltlich Zurückhaltung gehört. Wichtiger noch: wir haben Hemmungen, die frohe Botschaft von unserer Befreiung Men-

schen weiterzusagen, die es schwerer haben als wir, die schlechter dran sind: dem Flüchtling in Angst und Not, der Patientin im Krankenhaus, dem Trauernden, weil wir nicht sicher sind, ob unsere Worte wirklich hilfreich und tragfähig sind; auch darum nicht sicher, weil ja auch unsere eigenen Erfahrungen mit dieser Botschaft gemischt sind. Können wir die Hand dafür ins Feuer legen oder machen wir Worte, die durch unser eigenes Leben, unsere eigenen Erfahrungen gar nicht gedeckt sind? Das ist eine Angst, die mich manchmal beim Predigtmachen beschleicht und natürlich auch dann, wenn ich das Evangelium per Gemeindebrief zu verbreiten versuche. In solchen Momenten der Verzagtheit ist es gut, gesagt zu bekommen: „Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht. Denn ich bin mit dir.“ Eine Ermutigung dazu, beim Weitersagen des Evangeliums den Mund etwas voller zu nehmen, als es vielleicht unserem Naturell, vor allem aber unseren Erfahrungen entspricht.

→

Inhalt

Kirchenmusik	5
Aus dem Gemeindeleben	6
Beerdigung	9
bei Schleiermacher	10
Einladungen	11
Gottesdienste	14
Geburtstage	16
Taufe	16
Regelmäßige Veranstaltungen	24
Trauung	25
Kirchhöfe	26
Adressen	27

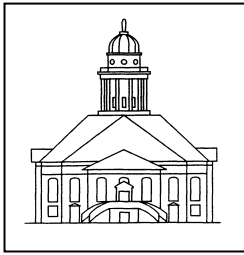
Angst kann nicht nur stumm machen, uns zum Schweigen bringen (in Krimis und Western nicht ohne Grund ein Ausdruck für Mord), Angst ist überhaupt ein lähmender, ein lebensfeindlicher Einfluss auf unser Leben; die Befreiung von Angst darum der Beginn aller Freiheit. Im Hebräerbrief wird ein Vergleich gezogen zwischen der Jesusgeschichte und der biblischen Urgeschichte der Befreiung aus der Sklaverei: Jesus hat diejenigen befreit, „die durch Furcht vorm Tod im ganzen Leben Sklaven sein mussten“ (2,15).

„Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung der Welt,“ sagt der Auferstandene seinen Jüngern, als er sie zu den Völkern schickt, um sie zu lehren, „zu halten alles, was ich euch geboten habe“ (Mt 28,20). Wie die beiden negativen Aufforderungen – fürchte dich nicht!; schweige nicht! – zusammengehören, so auch die positive – rede! – mit der Zusage: ich bin mit dir. Dieser Zusage ist zu trauen, weil der Auferstandene sie gibt: der tot war, zu Tode gequält; der mit dem Psalmwort auf den Lippen starb: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Dieser Allerletzte ist zum Ersten geworden, und darum rechnen wir mit seiner Gegenwart auch dann, wenn wir uns von Gott und den Menschen im Stich gelassen fühlen.

Um Gutes reden zu können, muss man zuvor Gutes gehört haben. Unsere Gottesdienste sind dafür eine gute Möglichkeit. Immer wieder erleben wir, dass wir da etwas weniger ängstlich weggehen, als wir gekommen sind; und sogar: dass wir unsere Mitmenschen, auch die schwierigen und wunderlichen, etwas mehr lieb haben, als Angst vor ihnen zu haben.

Jesus rechnet mit unseren Ängsten, hält sie nicht für unbegründet. „In der Welt habt ihr Angst“, stellt er fest und meint die gott- und israel- und menschenfeindliche Welt, die wir leider immer noch kennen. Doch er fügt hinzu: „Seid getrost, ich habe diese verkehrte Welt bereits besiegt“ (Joh 16,33). Und darum fragt er uns immer wieder, nicht vorwurfsvoll, sondern besorgt und auch ein wenig überrascht: „Warum seid ihr so furchtsam?“ (Mt 8,26).

Matthias Loerbroks, Pfarrer



Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom) im Juli und August 2013

Jeden Dienstag um 15 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik.

9. Juli Michael Bernecker, 16. Juli Wolfgang Karius (Aachen),
23. Juli Florian Wilkes, 30. Juli Reinhard Eggers, sonst Kilian
Nauhaus.

Eintritt 3 €.

Mittwoch, 3. Juli, 20 Uhr: Orgelkonzert.

Werke von Johann Sebastian Bach, Joseph Rheinberger und Jan
Janca. Kilian Nauhaus.

Eintritt frei.

Sonntag, 21. Juli, 16 Uhr: Musikalische Vesper.

„Messe de Nostre Dame“ von Guillaume de Machaut und weite-
re Werke des 14. Jahrhunderts für zwei Singstimmen und Porta-
tiv. Ensemble TreCantus (Potsdam). Dazu Lesungen.

Eintritt frei.

Donnerstag, 1. August, 20 Uhr: Orgelkonzert.

Werke von Johann Sebastian Bach, Sigismund von Neukomm,
Olivier Messiaen u.a. Dietmar Hiller.

Eintritt frei.

Sonntag, 18. August, 16 Uhr: Musikalische Vesper.

Werke für Flöte solo von Johann Sebastian Bach, Benjamin Brit-
ten, Gerhard Rosenfeld u.a. Hannes Immelmann (Potsdam). Da-
zu Lesungen.

Eintritt frei.

Aus dem Gemeindeleben

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde,
das schönste zuerst: Auch in diesem Jahr macht unser Kirchenältester Dr. Klaus-Henning von Krosigk uns wieder das Geschenk eines sommerlichen Ausflugs, und zwar in das Ländchen Bellin-Havelland (Kreis Ruppin). Wir starten am Sonnabend, 17. August, pünktlich um 14 Uhr am Schleiermacherhaus in der Taubenstraße 3. Bitte finden Sie sich bereits um 13.45 Uhr am Bus ein. Es kann nicht gewartet werden. Am Storchendorf Linum vorbei geht die Fahrt zunächst nach Hakenberg, wo an den Großen Kurfürsten erinnert wird. Wir besteigen die 1875 zum zweihundertjährigen Jubiläum der Schlacht von Fehrbellin errichtete Siegessäule, die wie ihre Berliner Schwester von einer von Christian Daniel Rauch entworfenen Viktoria bekrönt wird. Von dort aus haben wir einen weiten Blick in das Ländchen Bellin, das heißt in das Luch von Linum im Osten und nach Fehrbellin im Nordwesten. Anschließend geht es nach Wustrau, Geburtsort Hans Joachim von Zietens, wo wir durch die Dorfkirche geführt werden und die Grablege des Husarengenerals besichtigen. Gegen Abend treffen wir auf dem Gut von Garz ein. Das weitläufige Gut mit schlossartigem Gutshaus, großem Park sowie einem spätmittelalterlichen Wohnturm ist Stammsitz der alten märkischen Familie von Quast und gehört heute dem Berliner Kulturstaatssekretär André Schmitz, der uns zu einem gemeinsamen Abendessen empfangen wird. Gegen 22 Uhr treffen wir wieder in Berlin Mitte ein. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Anmeldungen nimmt ab sofort unser Gemeindebüro zu den Sprechzeiten entgegen. Reservierungen oder telephonische Anmeldungen sind nicht möglich. Gleich bei der Anmeldung wird auch der Kostenbeitrag von 35 € pro

Person fällig, der die Busfahrt, die fachkundigen Erläuterungen durch die Exkursionsleitung, die Führungen und das Abendessen auf Gut Garz einschließt. Sollten mehr Anmeldungen eingehen als Plätze vorhanden sind, legen wir eine Warteliste an (im vergangenen Jahr sind alle, die teilnehmen wollten, am Ende auch mitgekommen). Dr. von Krosigk danken wir für dieses Geschenk, dass er uns nun schon seit so vielen Jahren macht. Übrigens soll es für niemanden am Geld scheitern. Gegebenenfalls sprechen Sie uns bitte an. Umgekehrt sind wir für Spenden zur Deckung der Kosten wie immer sehr dankbar.

Ein Sommerfest gibt es natürlich auch: Am Sonntag, 25. August, haben wir zunächst im Rahmen der Predigtreihe der Citykirchen zum Themenjahr *Zerstörte Vielfalt* um 11 Uhr (!) einen gemeinsamen Gottesdienst mit der Hugenottengemeinde, den Dr. Loerbroks und Dr. Kaiser gestalten werden. Anschließend, also etwa ab 12.30 Uhr, geht es dann im Garten des Schleiermacherhauses weiter.

Schon zuvor, nämlich am Montag, 5. August, bitten wir Sie ab 19.30 Uhr zu unserem Sommerempfang *bei Schleiermacher*, bei gutem Wetter ebenfalls im Garten – eine beliebte Gelegenheit für die Freunde unseres Salons, miteinander ins Gespräch zu kommen. Am 1. Juli haben wir *bei Schleiermacher* die Pianistin Beatrice Wehner zu Gast mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart, Frédéric Chopin, Franz Schubert und Siegfried Ochs, und am 2. September eine Erinnerung an Heinrich von Herzogenberg zum 170. Geburtstag mit den Pythagoras Strings Berlin und Dr. Christian Knudsen. Beginn ist stets um 19.30 Uhr; zeitiges Kommen sichert einen (guten) Platz!

Dank des Engagements unserer Referentin für Öffentlichkeitsarbeit Dr. Katja Weniger können wir auch in diesem Jahr wieder eine Skulpturenausstellung in der Französischen Friedrichstadtkirche zeigen. Die Arbeiten von Claudio

erfreuen sich großer Beliebtheit. Zur Vernissage am Donnerstag, 8. August, um 18 Uhr im Französischen Dom laden wir Sie herzlich ein!

Zu den häufigen Gästen an der Eule-Orgel unserer Kirche gehörte KMD Jörg Strodthoff, Kirchenmusiker an der Auenkirche in Berlin-Wilmersdorf. Unsere Gemeinden und darüber hinaus unser Konzertpublikum verdanken ihm als Konzertorganist ebenso wie als Begleiter des Friedrichswerderschen Chores bei den Musikalischen Vespern ungezählte bereichernde Stunden. Am 10. Juni ist Jörg Strodthoff im Alter von 53 Jahren gestorben.

Zum Schluss wird es amtlich: Am 20. Oktober 2013 finden im Sprengel Berlin Wahlen zu den Gemeindekirchenräten statt. Turnusmäßig scheiden aus: Frau Ute Falkenau, Frau Gesa Röthemeier, Herr Dr. Klaus-Henning von Krosigk und Herr Dr. Joachim Schmidt. Gewählt werden mithin vier Mitglieder unseres Gemeindekirchenrats für jeweils sechs Jahre. Bis auf Dr. Schmidt (dem an anderer Stelle für sein langjähriges Engagement zu danken sein wird) haben alle genannten Ältesten sich zu meiner Freude bereiterklärt, erneut zu kandidieren. Alle wahlberechtigten Gemeindeglieder sind aufgerufen, Wahlvorschläge einzureichen. Diese müssen spätestens am 26.8.2013 im Gemeindebüro eingegangen sein. Ein Wahlvorschlag kann auch mehrere Namen enthalten. Jeder Wahlvorschlag muss von mindestens zehn wahlberechtigten Gemeindegliedern unterschrieben sein und den Namen, Vornamen, Geburtstag und die Anschrift jedes vorgeschlagenen Gemeindeglieds enthalten (bei der Beschaffung der Unterschriften sind wir behilflich). Wahlberechtigt sind alle zum Abendmahl zugelassenen Mitglieder unserer Kirchengemeinde, die mindestens 14 Jahre alt sind. Wählbar sind alle Gemeindemitglieder, die am Gemeindeleben teilnehmen, am Wahltag mindestens 18 Jahre alt und in unserer Gemeinde wahlberechtigt sind (außer hauptamtliche

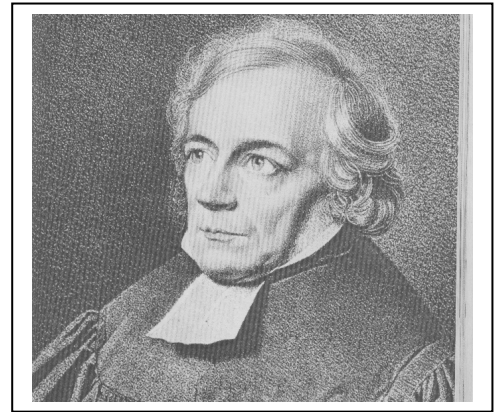
kirchliche Mitarbeiter, die jedoch später kooptiert werden können). Zu einer Vorstellung der Kandidaten wird zu gegebener Zeit besonders eingeladen. Die Wahlhandlung findet am Sonntag, 20. Oktober 2013, von 10.30 Uhr bis 16 Uhr im Gemeindebüro, Taubenstraße 3, statt. Auf Antrag ist Briefwahl möglich. Ein entsprechender Antrag muss bis zum 16. Oktober 2013 im Gemeindebüro vorliegen. Also: Wenn Sie geeignete Kandidaten oder Kandidatinnen kennen, wenn Sie selber kandidieren möchten oder einfach nur Rückfragen haben, sprechen Sie uns gerne an!
Schöne Sommerwochen in Berlin, an der See oder in den Bergen wünscht

Ihr Stephan Frielinghaus, Pfarrer

Mit geistlichem Geleit bestattet wurde
Rita Eßer, verstorben im Alter von 77 Jahren.

bei Schleiermacher

Am ersten Montag jeden Monats, um 19.30 Uhr, findet im Gemeindehaus in der Taubenstraße 3 etwas Schönes und Interessantes statt.



Montag, 1. Juli, 19.30 Uhr

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Frédéric Chopin,
Franz Schubert und Siegfried Ochs

Beatrice Wehner, Klavier

Montag, 5. August, 19.30 Uhr

Sommerlicher Empfang im Garten

Montag, 2. September, 19.30 Uhr

Noblesse oblige.

Eine Erinnerung an Heinrich von Herzogenberg
zum 170. Geburtstag mit Werken von
Bach, Mozart, Smyth und von Herzogenberg.

Pythagoras Strings Berlin – Dimitri Tombassov, Violine; Bettina
Marquardt, Viola; Thilo Thomas Krigar, Violoncello –
und Dr. Christian Knudsen, Moderation

Einladungen

In den Sommermonaten bietet Ihnen unser Gemeindemitglied *Volker Kern* **Stadtspaziergänge** zu den folgenden Themen an:

- 2. Juli Mittelalterliche Stadtmauer II – Cölln/Berlin,
U-Bhf. Spittelmarkt
- 16. Juli Karlshorst I, U-Bhf. Tierpark
- 6. August Karlshorst II, S-Bhf. Karlshorst
- 20. August Alt Treptow, S-Bhf. Treptow (Richtung Ostkreuz)

Treffpunkt ist der jeweilige Bahnsteig. Beginn 10 Uhr. Es werden 3 € als Spende für die Gemeinde erbeten.

*

Die Gedenkstätte für NS-Zwangsarbeiter der Kirche zeigt im Ausstellungspavillon eine **Ausstellung über NS-Zwangsarbeiter aus dem Friedhofslager der Kirche**. Mittwoch und Sonnabend von 15 bis 18 Uhr bis zum 15. Oktober, Pavillon Eingang St. Thomas Friedhof, Hermannstraße 179. Eintritt frei.

*

Die nächste **Politische Vesper** ist am 7. Juli, 16 Uhr: *und deinen nächsten wie dich selbst. Kirche und Rechtsextremismus*.

*

Auch in diesem Jahr veranstalten die **fünf Citykirchen Berlins** eine gemeinsame **Predigtreihe**. Ihr Titel und Thema sind diesmal dieselben Worte, mit denen die Stadt Berlin in diesem Jahr der Ereignisse vor 80 und vor 75 Jahren gedenkt: *zerstörte Vielfalt*. Der 30. Januar 1933 markiert den Beginn dieser Zerstörung, der 9. November 1938 einen ihrer Höhe- bzw. Tiefpunkte. Die fünf Citykirchen, die sich in ihrer Arbeit als Kirchen für die Stadtöffentlichkeit um die Verbindung von Kirche und Kultur, Kirche und Gesellschaft, Kirche und Politik bemühen, widmen

ihre Predigtreihe einem wichtigen Teil der damaligen Zerstörung, nämlich dem totalen Umschlag von Kultur in Barbarei. An fünf Sonntagen und fünf Orten gehen wir Aspekten der damals zerstörten *kulturellen* Vielfalt nach. Dabei geht es uns zum einen darum, das damals unwiederbringlich Zerstörte zu würdigen, zum anderen aber auch um die beschämende Einsicht, dass die evangelische Kirche nicht nur keine Verteidigerin jener Vielfalt war, sondern ganz überwiegend die antijüdischen, antimodernen, antidemokratischen, antifreiheitlichen Ressentiments und Affekte, die zu jener Zerstörung führten, zutiefst teilte. Hier sei noch einmal zitiert, wie der Württemberger Bischof Wurm auch noch nach 1945 die ersten Versuche kommentierte und ablehnte, das zerstörte christlich-jüdische Verhältnis zu heilen: „Kann man in Deutschland ein Wort zur Judenfrage reden, ohne zu erwähnen, was das jüdische Literatentum am deutschen Volk gesündigt hat durch Verspotten des Heiligen seit den Tagen Heinrich Heines?“ Er sprach damit Vielen aus der Seele.

Die Reihe beginnt am *25. August um 11 Uhr* in unserer Kirche mit dem Thema *Literatur* – die Nähe zum Bebelplatz, zur Akademie der Künste am Pariser Platz und auch zum Dorotheenstädtischen Kirchhof in der Chausseestraße, auf dem inzwischen so viele Dichter und Denker liegen, dazu der besondere Akzent unserer Kirche darauf, Kirche des Worts und der Schrift zu sein, legen dieses Thema nahe. Beide Gemeinden des Hauses mit ihren Pfarrern Dr. Jürgen Kaiser und Dr. Matthias Loerbroks gestalten diesen Gottesdienst gemeinsam.

Am *1. September, 18 Uhr*, geht es in der *Matthäuskirche* am Kulturforum um *bildende Kunst* – diese Kirche hat ihre Nähe zur Gemälde- und zur Neuen Nationalgalerie schon lange zu ihrem Thema und Programm gemacht.

Am *8. September, 10.30 Uhr* widmet sich die *Marienkirche* dem *Film*, besonders dem Film *Metropolis* von Fritz Lang – sie geht damit auf ihre Lage als alte Stadtkirche inmitten einer städtebaulichen Wüstenei und die immer wieder geführte Diskussion über

die angemessene Gestaltung der historischen bzw. unhistorischen Mitte Berlins ein.

15. September, 10 Uhr, Berliner Dom: Musik. Die Domgemeinde gedenkt mit diesem Thema insbesondere ihres früheren Kirchenmusikers Hugo Distler.

22. September, 10 Uhr, Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche: Architektur – die Ruine der alten Kirche erinnert an die Zerstörung der Stadt, der Neubau von Egon Eiermann ist eines der bekanntesten und beliebtesten Beispiele moderner Architektur. Zudem wird auch über die Gestaltung der neuen, der westlichen Mitte Berlins immer wieder diskutiert.

Uns ist bewusst, dass zwischen 1933 und 1945 schlimmere Verbrechen begangen wurden als die Zerstörung kultureller Vielfalt: Terror, organisierter Völkermord, Krieg. Doch gerade die Nazizeit zeigt, dass diese Zerstörung auch für Menschen gefährlich ist, die sich nicht besonders für Kunst und Kultur interessieren. Die Predigtreihe ist darum auch eine Mahnung an die Kirche, sich für Freiheit nicht erst einzusetzen, wenn ihre eigene Freiheit bedroht ist, sondern sich für die Kunst auch dann zu engagieren, wenn es sich um kirchenkritische Werke handelt. Es war Friedrich Schleiermacher, der es sich – wie sich herausstellte: vergeblich – zum Ziel setzte, dass nicht länger „das Christentum mit der Barbarei“ zusammengeht. Auch wir arbeiten daran, das zu ändern.

*

Gleich nach dem Gottesdienst am 25. August um 11 Uhr beginnt unser **Gartenfest**. Wir freuen uns über mitgebrachte Kuchen, Salate, Freunde, Nachbarn. Doch auch Menschen ohne Mitbringsel sind willkommen.

Gottesdienste im Juli und August 2013
in der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom),
Gendarmenmarkt

- | | |
|------------|--|
| 7. Juli | 6. Sonntag nach Trinitatis |
| 9.30 Uhr | Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Abendmahl,
Kindergottesdienst |
| 11.00 Uhr | Gottesdienst (Waechter) |
| 16.00 Uhr | Politische Vesper: und deinen Nächsten wie dich
selbst. Kirche und Rechtsextremismus. |
| 14. Juli | 7. Sonntag nach Trinitatis |
| 9.30 Uhr | Gottesdienst (Dr. Loerbroks) |
| 11.00 Uhr | Gottesdienst (Dr. Kaiser/Kobi), zweisprachig |
| 21. Juli | 8. Sonntag nach Trinitatis |
| 9.30 Uhr | Gottesdienst (Obert/Dr. Loerbroks), Posaunenchor |
| 11.00 Uhr | Gottesdienst (Dr. Kaiser) |
| 28. Juli | 9. Sonntag nach Trinitatis |
| 9.30 Uhr | Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl |
| 11.00 Uhr | Gottesdienst (Dr. Kaiser) |
| 4. August | 10. Sonntag nach Trinitatis |
| 9.30 Uhr | Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Abendmahl,
Kindergottesdienst |
| 11.00 Uhr | Gottesdienst (Dr. Kaiser) |
| 11. August | 11. Sonntag nach Trinitatis |
| 9.30 Uhr | Gottesdienst (Dr. Loerbroks) |
| 11.00 Uhr | Gottesdienst (Waechter/Kobi), zweisprachig |
| 18. August | 12. Sonntag nach Trinitatis |
| 9.30 Uhr | Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl |
| 11.00 Uhr | Gottesdienst (Waechter) |

25. August

11.00 Uhr

13. Sonntag nach Trinitatis

Gottesdienst (Dr. Kaiser/Dr. Loerbroks), Chor, Predigtreihe der Citykirchen Zerstörte Vielfalt: Literatur, siehe S.11.

In der **St. Lukas-Kirche**, Bernburger Straße 3-5, ist jeden Sonntag um 10.30 Uhr Gottesdienst; am 1. Sonntag im Monat mit Kindergottesdienst und anschließendem Mittagessen; jeden 2. Sonntag im Monat, 14 Uhr, Gottesdienst für Gehörlose.

Am 1. Dienstag im Monat um 10.30 Uhr hält unsere Gemeinde einen Gottesdienst mit Abendmahl im **Johanneshaus**, Wilhelmstraße 122.

Grüßen

ein weiterer Beitrag zum Monatspruch Juli

Das Zeugnis im christlichen Sinn des Begriffs ist der Gruß, mit dem ich, wenn und indem ich glaube, meinen Nächsten zu grüßen habe, die Bekundung meiner Gemeinschaft mit dem, in welchem ich einen Bruder Jesu Christi und also meinen eigenen Bruder zu finden erwarte. Ich will nichts und ich darf nichts wollen, indem ich Zeugnis ablege. Ich lebe nur das Leben meines Glaubens im konkreten Gegenüber mit dem Nächsten. Die Kraft des christlichen Zeugnisses steht und fällt damit, dass ihm bei aller Dringlichkeit auch diese Zurückhaltung eigen ist. Ich kann es ja weder mir selbst noch einem anderen verschaffen und geben, dass ihm in seiner Not geholfen werde. Ich kann also mit meinem Zeugnis nicht den Plan verfolgen wollen, verändernd in sein Leben eingreifen zu wollen. Ein Zeuge ist weder ein Fürsorger noch ein Erzieher. Ein Zeuge wird seinem Nächsten gerade nicht zu nahe treten. Er wird ihn nicht „behandeln“. Er wird sich ihn nicht zum Gegenstand seiner Tätigkeit machen, auch nicht in bester Absicht. Zeugnis gibt es nur im höchsten Respekt vor der Freiheit der göttlichen Gnade und darum im höchsten Respekt vor dem Anderen, der von mir gar nichts, sondern Alles von Gott zu erwarten hat.

Karl Barth

Geburtstage im Juli 2013

Rita Jung	Helmut Henning
Brigitte Lüder	Bodo Türk
Frieda Jürgens	Barbara Vellmerk-
Eberhard Köster	Halpern
Anke Fuchs	Christa Harnisch
Christel Diekmann	Peter Pehl
Rosemarie Günther	Astrid Gräfin von Schwe-
Lilli Althausen	rin von Schwanefeld
Mara-Ilona Ritter	Margot Klisch
Jutta Weinert	Heidemarie Walther
Elfriede Horn	Helga Ebel
Ursula Schwandt	Ullrich Winz
Eva Stroinski	Reinhard Becker
Bärbel Retemeyer	Helga Lehmann
Inge Arend	Dorothea Watter
Erika Semper	Dr. Walter Schütz
Christa Pohl	Doris Golieberzuch
Liesbeth Harms	Ute Lenz
Hartmut Seibt	Wolfgang Block
Ilona Ihlenfeld	Marianne Moritz
Eva Roehl	Renate Ehrenstein
Heinz Hedrich	

Getauft wurde

Ben Konstantin Adams

am 9. Juni in der Französischen Friedrichstadtkirche

Geburtstage im August 2013

Axel Steinwarz	Margarete Morgenroth
Günter Heyder	Ellinore Maß
Dr. Manfred Meyer	Dr. Gerald Fock
Gisela Ehreke	Jenna Schiplack
Margerit Ravera	Gisela Gnath
Dr. Ingelore Mieler	Friedrich Kröger
Gerda Mandelt	Eveline Kuhn
Hildegard Paech	Luise Ramm
Margot Franke	Bent Kristen Hede
Dr. Sophie Wauer	Ingrid Döring
Edith Brüst	Hans-Joachim Szepaniak
Manfred Pöge	Karl-Heinz Meinhardt
Harri Quiring	Michael Krüger
Klaus Brückmann	Klaus Kühlich
Johanna Rentsch	Marion Ruppert
Rüdiger Bernhardt	Bärbel Kionke
Margrit Pape	Ingrid Reiche
Siegfried Bolda	Peter Hoch
Ruth Schobert	Jürgen Traber-Burkat
Adelheid Vent	Brigitte Tröster
Herbert Milbrath	Dr. Susanne Neumann
Isolde Bartek	Herbert Wendelmuth
Inge Radünz	Rosemarie Paulus
Klaus Ortmann	Edith Suminski
Inge Buth	Uta Dörfer
Dr. Hartmut Peitsch	Gisela Guse
Heinz Ramhofer	Margot Vogler
Gisela Gebhardt	Udo Massloff
Heidrun Wagner-Fisauli	Ulf Lyngar

Bewegt Euch!

Die Kirche der Reformation braucht endlich wieder Mut zur Veränderung. Ein Thesenanschlag

1. Vergesst die Kirche! Stellt euch das Christentum wieder als eine Bewegung vor, eine Gottesvolkbewegung auf einem gemeinsamen Weg. Hier preschen einige vor, andere halten Abstand, manche schlurfen, wieder andere treten sich auf die Füße. Nur zuschauen gilt nicht. Kritik an der Organisation – an Kirchenparlamenten, Kirchenverwaltung, Kirchenrepräsentanten – ist wichtig. Doch die stete Forderung, was „die Kirche“ zu tun und zu lassen habe, darf keine Ausrede dafür sein, sich selbst nicht zu rühren.

2. Macht Platz für das Evangelium! Reformation ist eine Aufräumaktion. Denn in der Kirche sammelt sich schnell Gerümpel an. Gummibäume in der Sakristei und jede Menge geistige Überbleibsel: Gedankenträgheit, Besitzstandswahrung, Ausreden nach dem Motto „Das haben wir schon immer so gemacht“. Weil man immer wieder neu aufräumen muss, ist die Reformation eine Aufgabe und kein historisches Datum. *Ecclesia semper reformanda*. Der Funke der Erneuerung des Christentums, um die es Martin Luther ging, entzündet sich an der Deutung des christlichen Glaubens. Um sie müssen wir ringen und nicht darum, wie „zeitgemäß“ Kirche ist. Die Richtung dieser großen geistlichen Aufräumaktion ist in dem Wort „Buße“ vorgegeben. Buße heißt Umkehr zum Wesentlichen.

3. Habt Mut zur Theologie! Lassen wir das religiöse Geraune. Mit Floskeln verraten wir den reformatorischen Impuls genauso wie durch die verschwurbelte Forderung nach mehr „auratischen Räumen“, nach „Orten des Unverfügbaren“ oder nach der „Inszenierung des Göttlichen“, wie die Religionsästhetiker in den Feuilletons das gern nennen. Mit solchen Worten werben auch Krankenkassen. Es ist an der Zeit, die theologischen Gehalte des

Christentums neu zu entdecken. Wie kann man heute von Sünde reden? Wird es nicht Zeit, das Jüngste Gericht mal wieder gegenüber all den medialen Weltgerichten in Stellung zu bringen? Wie können wir im grassierenden Gesundheitswahn von Heil reden? Theologie ist Unterscheidungswissen. Sie hilft, die Welt und sich selbst anders zu sehen.

4. Redet Klartext! Klar und deutlich soll die Sprache der Christinnen und Christen sein, fordert die Reformation. Deshalb hat Luther dem Volk aufs Maul geschaut, als er die Bibel übersetzte. Heute ist der Kirchensound für viele das neue Latein. Wir hören es in öffentlichen Verlautbarungen genauso wie in Predigten, die sich hinter Klischees verstecken. Gottes Wort hautnah und packend? Fragen wir doch die frechen Dichter und die skrupulösen Übersetzer um Rat. Wir brauchen neue Versuche, den Glauben auszulegen. Das heißt nicht, dass wir das Weltkulturerbe der alten Texte geringschätzen. Aber die alten Bekenntnisse, Texte und Lieder sind keine Goldschnittklassiker. Sie sollen Überlebenstexte bleiben.

5. Christentum kommt von Christus! Schluss mit der kuschelweichen Transzendenz-Rhetorik. Die Bewegung, die in der Verkündigung des Jesus von Nazareth ihren Ausgang nahm, hat nicht den Gott der Philosophen mit den Taschenamuletten der Zeit gekreuzt, hat nicht die griechische Antike mit heidnischer Volksfrömmigkeit kombiniert. Die frühe Kirche bekannte sich zu Jesus Christus als dem einen Bild Gottes. Das ist der bleibende Skandal des christlichen Glaubens: dass der Schöpfer der Welt seine Erhabenheit nicht in Glanz und Gloria demonstriert, sondern sich in einem blutenden Menschen zeigt, der schreit: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ Vor dem Kreuz verblasst aller Glamour des Glaubens. In der Hoffnung auf die Auferstehung gehen wir über Grenzen der Sprache und des Verstehens hinaus.

6. Lebt allein aus der Gnade, allein aus dem Glauben! „Wie kriege ich einen gnädigen Gott?“, fragt Martin Luther. Wir heute fragen nur noch, wie wir unsere Mitmenschen gnädig stimmen. Wir versuchen dem strengen Urteil über unsere eigene Person zu entgehen, aber sind gnadenlos im Urteil über andere. Die medialen Skandalisierungsmaschinen der Gegenwart sind unerbittlicher als die mittelalterliche Kirche mit ihren Strafandrohungen. Der Pranger wird neuerdings in elektronischer Form wieder eingeführt. Und sogar das eigene Spiegelbild schaut uns morgens gnadenlos kritisch an: Zu dick und zu alt, lautet das Urteil. Und je strenger die Urteile über uns selbst, desto perfekter auch unsere Strategien der Selbstrechtfertigung. Wir können nicht glauben, dass Menschen ohne Ansehen ihrer Leistung, ohne innere und äußere Konkurrenzfähigkeit, ohne bestechende Performance geliebt und gewürdigt werden können. Anmut und Achtung sind längst Teil desselben korrupten Geschäftsmodells. Doch der christliche Glaube kann uns aus diesem Korruptionskreislauf befreien. Vor Gott sind wir „ohn’ alles Verdienst“ gerechtfertigt. Durch Gott sind wir noch im Scheitern aufgerichtet. Wenn diese Botschaft ankommt, dann kann der christliche Glaube alles, sogar unser Selbstbild, verändern.

7. Versteckt eure Zweifel nicht! Wer die Erneuerer des Christentums studiert, die es seit Anbeginn der Christenheit gibt, der entdeckt schnell, dass die Reformatoren nie selbstgewisse Führungsgestalten waren. Viele, auch die, die es in die Legendenbücher und auf die Heldensockel geschafft haben, waren voller Zweifel. Sie kannten die innere Anfechtung, sie lebten mit äußeren Widersprüchen, sie hatten schlaflose Nächte, weil sie sich ihrer Mission nicht sicher waren. Es ist nun an der Zeit, den Zweifel und das Zaudern als Kraft des Glaubens zu rehabilitieren. Erst der Zweifel macht offen für kritische Anfragen. Er zwingt uns zur Nachdenklichkeit und nötigt zur Freundschaft. Die Erneuerung, die aus dem Zweifel erwächst, fegt nicht im *tempo furioso* alle Hindernisse fort. Sie kommt aus der Stille und

dem Zögern, aus der Vergewisserung durch Gespräche und aus dem Gebet. Und manchmal weiß der Betende nicht, ob er einen Adressaten findet.

8. Vergesst das Denken nicht! Wissenwollen und rastlose Neugier vertragen sich mit Glauben. Der Protestantismus ist eine Bewegung des Selberdenkens. Deshalb ist es fahrlässig, den Knoten zwischen dem Glauben der Kirche und den Wissenschaften zu lösen. Das Gespräch mag manchmal beschwerlich sein. Und Intellektuelle haben einen schlechten Ruf, sie gelten als verkopft. Aber ein kopfloses Christentum, das blind den Autoritäten, der religiösen Schwarmintelligenz oder auch nur den eigenen Gefühlen vertraut, passt nicht zu einer Aufbruchbewegung, die von Anfang an eine Bildungsbewegung war.

9. Kritisiert die Bilder, und vertraut der Macht des Wortes! Wenn ein Thema in der Reformation gründlich missverstanden wurde, dann ist es der neue Umgang mit Bildern. Die Kritik an den Bildern, die Luther und die anderen Reformatoren in unterschiedlicher Intensität vortrugen, hat nichts mit Lust- und Sinnenfeindlichkeit zu tun. Das Gerücht hält sich hartnäckig. Doch als Luther die Bilder tiefer hängte, formulierte er eine Kritik aus dem Geiste des Christentums, die im Zeitalter der Allgegenwart der Bilder aktueller ist denn je. Nehmt die Bilder als das, was sie sind, als Inszenierungen, die täuschen und bannen zugleich. Religiöse Bildkritik ist nicht bilderfeindlich, sondern aufklärerisch. Sie nimmt nicht nur die religiöse Bildproduktion ins Visier. Heute ist der Einspruch gegen die Macht der Bilder auch eine Kritik der bildgebenden Verfahren in der Medizin und der optischen Kriegsführung im Internet. Die mächtigste Bildkritik kommt in der Gegenwart übrigens aus den Künsten. Hier warten Bündnispartner!

10. Glaubte nicht den Soziologen! Ihre Religionsdiagnose vom Schwenden des Christentums muss euch nicht Bange machen.

Denn sie ist keine Prophetie und auch keine Verfallsgeschichte. Sie hilft uns nur, die Gegenwart besser zu verstehen.

11. Feiert Gottesdienste! Entdeckt das Gotteslob neu. Christen und Christinnen sind nicht in erster Linie Moralaktivisten. Sie outen sich als die seelisch Armen, als die Ratlosen, die auf Zusp-ruch angewiesen sind. Ein Gottesdienst ist nicht immer perfekt. Aber geben wir doch die kritische Rezensentenhaltung mal probeweise auf. In der Feier mit Brot und Wein, in den gemeinsamen Liedern und in Predigten, die die politisch korrekten Komfortzonen verlassen, erwächst eine große Kraft. Traut den alten Liturgien. Wie schön ist es, wenn Menschen aus Bayern sich in einem Gottesdienst in Rostock sofort zu Hause fühlen. Wo die Linie klar ist, dort ist auch Platz für Experimente. Dort kann die Kirche auch mal richtig gerockt werden.

12. Feiert Gottesdienst im Alltag der Welt! Der christliche Glaube findet nicht nur sonntags statt. Er hat nicht nur den einen Tag der Woche abonniert. Er ist eine Lebensform und drängt hinaus in die Welt. Christentum kann sich seinen Platz zwischen Küche und Büro, Kanzlei und Praxis suchen, ohne stündliche Bekenntnisse zu fordern. Wer sich innerlich von Gott gehalten fühlt, kann in den Grauzonen des Alltags, wo nicht feststeht, was christlich ist, bestehen. Diese Haltung ebenso wie die innere Freiheit der Christen ist immer dann gefragt, wenn Sachzwänge und Entscheidungsdruck herrschen, wenn es angeblich keine Alternativen gibt. Im Alltag erlebt auch der Christ statt Orgelmusik nörgelnde Teenager, lausige Mandanten oder ungerechte Chefs. Aber gerade in solchen Situationen kann man als Christ zeigen, dass das Christentum nicht von den Geistlichen, sondern von allen Gläubigen gelebt und tradiert wird.

13. Wir sind nicht die besseren Politikversther und können die Welt nicht retten! Wo immer wir diesen Eindruck erwecken, ist das geistlicher Hochmut. Natürlich dürfen Christinnen und Christen sich selber nie genug sein. Wir sollen trösten, wir wol-

len helfen und, wo es nötig ist, auch kritische Fragen stellen. Aber hüten wir uns vor religiösen Parteitagsprogrammen. Wir sind nicht der Kitt der Gesellschaft und keine Bundeswerteagentur. Nein, wir glauben partout nicht, dass die Welt so bleiben muss, wie sie ist. Eins steht fest: Auch eine Kirche der wenigen will zu den vielen. Wie wenige oder wie viele wir sind, ist nicht so entscheidend wie unser Mut, immer wieder umzukehren zu den Quellen des christlichen Glaubens. „Wir sollen Menschen sein und nicht Gott. Das ist das ganze Evangelium.“ So kurz kann es gehen bei Martin Luther. Aus dem Geist dieser Unterscheidung kann vieles anders werden. Nicht nur in der Kirche.

14. Feiert das Reformationsjubiläum! Seit die Reformation vor fast 500 Jahren ihren Anfang nahm, haben sich jede Menge Mythen und Legenden gebildet. Nein, die 95 Thesen wurden nicht von Martin Luther mit dem Hammer ans Kirchentor geschlagen, und der Reformator selbst war zu seiner Zeit keine nationale Ikone, das wurde er erst viel später. An den deutschen Erinnerungsorten des Protestantismus ist heute viel Platz für Korrektur, aber auch für neue Entdeckungen. Nutzen wir diesen Platz! Wir Menschen brauchen runde Feiertage und geschichtsträchtige Orte. Nur wer sich erinnert, hat auch Zukunft. Nur wer weiß, woher er kommt, weiß auch, wer er ist. Und nur wer feiert, kann auch im Alltag bestehen, ohne missmutig zu werden.

Petra Bahr

Die Autorin ist Kulturbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Regelmäßige Veranstaltungen

wenn nicht anders angegeben, im Gemeindehaus,
Taubenstraße 3

Besuchsdienst

jeden ersten Dienstag im Monat (2.7.; 6.8.) 18 Uhr

Bibel lesen

Leitung: Pfr. Dr. Matthias Loerbroks

Dienstag 19.15 Uhr

Bläserchor, z. Zt. Wartenburgstraße 7

Leitung: Rainer Scharf

Montag 18 – 19.45 Uhr

Chor, Französische Friedrichstadtkirche (Französischer Dom), Georges Casalis Saal

Leitung: KMD Kilian Nauhaus

Mittwoch 19.45 Uhr

Frauenchor, z. Zt. Wartenburgstraße 7

Leitung: Rainer Scharf

Montag 20 – 22 Uhr

Konfirmandenunterricht

Leitung: Pfn. Ulrike Klehmet/Pfr. Dr. Matthias Loerbroks/Pfr. Heiko Schulz

Dienstag 17 Uhr

Seidenmalen, tam., Wilhelmstraße 116/117

Mittwoch 14.30 – 18.30 Uhr

Seniorenkreis

Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat
(3.7., 17.7., 7.8., 21.8.)

15 Uhr

Die Berliner Stadtmission lädt ein in die St. Lukas-Kirche, Bernburger Straße 3-5

Offene Kirche	
Mittwoch und Freitag	14.00-17.30 Uhr
Bibelgespräch und Tee	
an wechselnden Orten	
Frau Beiner, Tel. 691 73 97	
Donnerstag (11.7., 25.7., 8.8., 22.8.)	19.15 Uhr
Andacht in der St. Lukas-Kirche,	
Donnerstag	14.30 Uhr
Capella Kreuzberg, Kirche	
Montag (außer in den Schulferien)	20 Uhr
Kantorei St. Lukas, Kirche	
Freitag	18 Uhr
Eltern-Kind Treff	
Sonnabend	9.30-12.30 Uhr

Getraut wurden

Susann Isolde Weißmüller und Elvin Wagenblast
am 1. Juni in der Französischen Friedrichstadtkirche

Kirchhöfe

Dorotheenstadt I/ Friedrichswerder	Chausseestraße 126, 10115 Berlin
Dorotheenstadt II	Liesenstraße 9, 13355 Berlin
Dorotheenstadt III	Scharnweberstraße 1-2, 13405 Berlin
Verwaltung	Dieter Lomnitz Liesenstraße 9, 13355 Berlin Tel. 461 72 79, Fax 462 86 43 E-Mail: dorotheenstadt@evfbs.de Bürozeiten: Montag–Freitag, 9–15 Uhr
Jerusalem I	Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Jerusalem II	Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Jerusalem III	Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Dreifaltigkeit I	Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Friedrichswerder	Bergmannstraße 42 – 44, 10961 Berlin
Dreifaltigkeit II	Bergmannstraße 39 – 41, 10961 Berlin
Jerusalem IV	Bergmannstraße 45 – 47, 10961 Berlin
Jerusalem V	Hermannstraße 84 – 90, 12051 Berlin
Dreifaltigkeit III	Eisenacher Straße 61, 12109 Berlin
St. Simeon/St. Lukas	Tempelhofer Weg 9, 12347 Berlin
Verwaltung	Claudia Körber, Dirk Voigtländer Hermannstraße 180, 12049 Berlin, Tel. 622 10 80/621 64 57, Fax 621 64 57 E-Mail: sued@evfbs.de, Bürozeiten: Dienstag–Donnerstag, 9 – 13.30 Uhr

Ev. Friedhofsverband Berlin Stadtmitte
Südstern 8 – 12, 10961 Berlin
Tel. 612 027 14/13; Fax 693 10 27; E-Mail: info@evfbs.de
Bürozeiten: Montag – Donnerstag, 9.30 – 12.30 Uhr
Geschäftsführer: Pfr. Jürgen Quandt, E-Mail: j.quandt@evfbs.de

Adressen

St. Lukas-Kirche

Stephan Seidel,
Stadtmissionar

Bernburger Straße 3-5

Tel. 691 90 00; Mobil 0176 23929125

E-Mail: gemeinde-kreuzberg@berliner-stadtmission.de

tam.

Wilhelmstraße 116/ 117

Café-Zeiten

Mittwoch

10 – 12 Uhr

Donnerstag

15 – 18 Uhr

Familienberatung

Tel. 261 19 93

Constanze Burger-Just, Inge Möllgaard,
Patricia Schöne, Monika Thomsen

Familienbildung und -
treffpunkt

Tel. 261 19 92

Interkulturelle Kita

Tel. 23 00 58 88

Stadtteilmütterprojekt

Tel. 261 19 91

Pflegestützpunkt

Wilhelmstraße 115

(Koordinierungsstelle
Rund ums Alter)

Tel. 25 70 06 73; Fax 25 70 08 02

Gisela Seidel, Gabriela Matt

Dienstag 9-15 Uhr

Donnerstag 12-18 Uhr

Gehörlosen- und Schwerhörigen- seelsorge

Bernburger Straße 3-5

Tel. 265 26 32; Fax 265 26 33

E-Mail: post@hoer.ekbo.de

Dienstag, Mittwoch, Freitag 9-12 Uhr;

Donnerstag 13-16 Uhr

Pfr. Dr. Roland
Krusche

Tel. 24 53 36 48; Fax 0 32 22 143 60 15

E-Mail: r.krusche@hoer.ekbo.de

Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt

www.evkg-friedrichstadt.de

Gemeindebüro	Anne Höfer Taubenstraße 3, 10117 Berlin Tel. 204 35 48; Fax 201 06 73 E-Mail: gemeindebuero@evkg-friedrichstadt.de
Bürozeiten	Dienstag 15 – 18 Uhr Mittwoch, Donnerstag 9 – 12 Uhr
Pfarrer	Stephan Frielinghaus Tel. 204 35 48 Dr. Matthias Loerbroks Tel. 204 53 633
Kirchenmusik	KMD Kilian Nauhaus, Tel. 206 499 23 E-Mail: nauhaus@franzoesische-kirche.de Rainer Scharf, Tel./Fax 321 45 27

Spendenkonto: KG in der Friedrichstadt,
Kontonummer 101 741 280, BLZ 100 602 37, Bank EDG
Bitte geben Sie unter Verwendungszweck den Spendenzweck,
Ihren Namen und Ihre Anschrift an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zuschicken können.

Französische Friedrichstadtkirche, (Französischer Dom), Gendarmenmarkt

Veranstaltungsbüro	Lena Antosliak Tel. 204 15 07; Fax 206 499 21
Öffentlichkeitsarbeit	Dr. Katja Weniger Tel. 206 499 23 ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de

Die Kirche ist Dienstag bis Sonntag von 12 bis 17 Uhr geöffnet.
Dienstag bis Freitag findet um 12.30 Uhr eine etwa 20-minütige Orgelandacht statt.